



# Historischer Rundgang

**i** durch Waldshut-Tiengen



Stadt. Wald. Fluss.

# RUNDGANG WALDSHUT



## Wegführung Vorschlag Rundgang Waldshut

Unser historischer Rundgang startet am ersten Punkt, dem **Oberen Tor (Schaffhauser Tor) [1]**, dem Wahrzeichen von Waldshut. Hier finden wir auch die Tafeln zur **Kaiserstraße [2]** und den **Brunnen [3]**. Rechts neben dem Oberen Tor befindet sich das **Schultheiß'sche Haus [4]**. Wir gehen in diese Richtung (südwärts) weiter und kommen an der **Heinrich-Hansjakob-Schule [5]** vorbei zum **Johannisplatz [6]**. Über die Amthausstraße erreichen wir das **Greiffenegg-Schlössle [7]** und gleich gegenüber den Königsfelder Hof [8]. Weiter der Straße folgend treffen wir links auf die **Waldvogtei [9]**. Wir bleiben auf der Amthausstraße, die einen Bogen rund um das Gelände des Greiffenegg-Schlössles macht und laufen am Kino vorbei zurück in Richtung Altstadt. Bald biegen wir links in die Rheinstraße ein und folgen dieser, bis ganz am Ende auf der linken Seite die **Spitalkapelle [10]** und das **Ehemalige Spitalareal [11]** auftauchen. Nun schlendern wir in Richtung Kaiserstraße/Fußgängerzone und gehen nach links durch das Stadttor bis zum **Kapuzinerkloster [12]**. Wir spazieren denselben Weg zurück bis zum **Unteren Tor (Basler Tor) [13]**. Von hier haben wir nochmal einen schönen Blick auf die gesamte Kaiserstraße. Gleich sehen wir links das **Roll'sche Haus [14]**. Wir bleiben in der Fußgängerzone und finden bald auf der rechten Seite den Rebstock [16] und die Informationstafel zum **Jüdischen Leben in Waldshut [15]**. Gegenüber liegt die **Alte Metzigg [17]**. Weiter der Kaiserstraße folgend, wieder auf der (vom Unteren Tor gesehen) rechten Seite, befindet sich die **Alte Post [18]**, gegenüber das **Rathaus [19]**, und wieder gegenüber das Städtische **Kornhaus [20]** und das **Haus zur Tauben [21]**. Geradeaus weiter treffen wir auf den „Wilden Mann“ [22]. Nun drehen wir um, gehen zurück bis zur Querstraße (Waldtorstraße) und folgen dieser in nördliche Richtung aus der Stadt hinaus. Nach der Unterquerung der Eisenbahnstraße marschieren wir weiter die Waldtorstraße entlang bis wir auf den Stadtpark um die Evangelische Versöhnungskirche stoßen. Direkt an der Straße befindet sich der Eingang zum Alten Friedhof, auf dem die **Gottesackerkapelle [23]** steht. Danach gehen wir die Waldtorstraße ein kurzes Stück wieder zurück in Richtung Altstadt. Über die kleine Treppe auf der linken Seite der Hochrhein-Sporthalle kommen wir auf den Schulhof des Hochrhein Gymnasiums, an dessen Ende der **Lueginsland [24]** liegt. Erneut zurück in der Waldtorstraße sehen wir auf der gegenüberliegenden Straßenseite die **Stadtscheuer [25]**. Der Weg führt uns zurück in die Innenstadt. Direkt nach der Unterführung überqueren wir die Straße und laufen rechts in den Wallgraben. Bald können wir den **Hexenturm [26]** erkennen. Kurz danach gehen wir links durch den kleinen Durchgang zur Wallstraße. Wir halten uns gleich wieder links und können schon von weitem – immer geradeaus – die **Liebfrauenkirche [27]** und das danebenliegende **Pfarrhaus [28]** erkennen. Die Marienstraße führt uns in die Kaiserstraße zurück. Durch das Obere Tor erreichen wir die **Seltenbachbrücke [29]**. Der Bismarckstraße nach rechts folgend gelangen wir zum **Löwenbräu [30]**. Etwas weiter ist der Weg zur **Kalvarienbergkapelle [31]** und der gegenüberliegenden Schanze. Wir folgen der Bismarckstraße, unterqueren die Eisenbahnstraße am Bahnhof und laufen am REWE Markt vorbei in die Schwarzwaldstraße. Hier beginnt der Stationenweg, der zur Kalvarienbergkapelle führt. Über den gleichen Weg kommen wir auch wieder zurück zum Ausgangspunkt, dem Oberen Tor.

	Seite
1 Oberes Tor (Schaffhauser Tor)	5
2 Kaiserstraße	6
3 Brunnen	7
4 Schultheiß'sches Haus	7
5 Heinrich-Hansjakob-Schule	8
6 Johannisplatz	9
7 Greiffenegg-Schlössle	9
8 Königsfelder Hof	10
9 Waldvogtei	10
10 Spitalkapelle (Heiliggeistkapelle)	11
11 Ehemaliges Spitalareal	12
12 Kapuzinerkloster	12
13 Unteres Tor (Basler Tor)	13
14 Roll'sches Haus	14
15 Jüdisches Leben in Waldshut	14
16 Zum Rebstock	15
17 Alte Metzigg	16
18 Alte Post	17
19 Rathaus	18
20 Städtisches Kornhaus	19
21 Haus zur Tauben	19
22 Zum Wilden Mann	20
23 Gottesackerkapelle (Allerheiligenkapelle)	20
24 Lueginland	21
25 Stadtscheuer	21
26 Hexenturm	22
27 Katholische Pfarrkirche Liebfrauen	23
28 Katholisches Pfarrhaus	24
29 Seltenbachbrücke	24
30 Löwenbräu	25
31 Kalvarienbergkapelle	27
<i>Sehenswürdigkeiten Ortssteile</i>	28
<i>Historie Waldshut</i>	38
<i>Historie Ortsteile</i>	40

Hier finden  
Sie unseren  
Wegvorschlag:



**i** Zu Waldshut-Tiengen zählen noch zehn  
weitere Ortsteile

# HISTORISCHER RUND GANG



1931

VON TOR ZU TOR  
UND VON KLOSTER ZU KAPELLE

## 1 OBERES TOR (Schaffhauser Tor)

Die Fundamente des Tores stammen aus dem 13. Jahrhundert. Es fungierte als östliches Eingangstor der Stadt und wird auch Schaffhauser Tor genannt, da es aus Richtung Schaffhausen in die Stadt hineinführt. In den oberen Stockwerken befand sich die Wohnung des Turmwächters, der von hier aus Sicht nach allen Seiten hin hatte und nicht nur die Stadt, sondern auch den Rhein überwachte. Während der Belagerung durch schweizerische/eidgenössische Truppen 1468 wurde das Obere Tor beschädigt. Bis 1864 diente der Turm auch als Gefängnis, die alte Gefängniszelle ist bis heute erhalten. Im 18. und 19. Jahrhundert saßen hier Aufständische der „Salpeterer“-Bewegung aus der Grafschaft Hauenstein ein. Auf der Außenseite des Tores ist ein Teilwappen und eine Erinnerungstafel von 1932 zu sehen. Auf der Stadtseite wurde in den 1960er Jahren die Figur des „Waldshuter Männles“ in Hotzenwälder Tracht aufgemalt. Das Bild nimmt Bezug auf die Legende über den vorgeblichen Ursprung des Stadtnamens. Heute befindet sich im Tor unter anderem die Zunftstube der Narro-Zunft 1411 Waldshut e.V.. Das Obere Tor kann im Rahmen einer Stadtführung besichtigt werden.

### **i** Die Salpeterer-Unruhen

Im 18. und 19. Jahrhundert gab es im Hotzenwald mehrere Bauernauf- und widerstände, die als die Salpeterer-Unruhen in die Geschichte eingingen. Der Name kommt vom alten Beruf des Salpetersieders (Sammler/Beschaffer von Salpeter z.B. zur Herstellung von Schwarzpulver), denn der erste Aufständische übte diesen Beruf aus und wurde im Volksmund auch „Salpeterer-Hans“ genannt.

2



um 1955

## KAISERSTRASSE 2

Die Kaiserstraße wurde im 13. Jahrhundert als Marktstraße angelegt. Da es früher noch keine Hausnummern gab, wurden den Häusern besondere Namen gegeben (z.B. Haus zur Rose, zur Elster), die auch heute noch an vielen Gebäuden zu lesen sind. Ältere Namen der Kaiserstraße waren „Vordergasse“, danach bis 1906 „Hauptstraße“. In diesem Jahr ließ der wilhelminisch geprägte Rat nicht nur ein Denkmal für die Krieger des Deutsch-Französischen Kriegs 1870/71 aufstellen, sondern benannte auch einige Waldshuter Straßen nach den damals ebenfalls auf dem Denkmal Geehrten: Bismarck, Moltke - und dem Kaiser. Seit 1989 ist die Kaiserstraße eine Fußgängerzone. In diesem Zusammenhang wurde der Stadtbach, der im Zuge von allgemeinen Straßenarbeiten um 1870 an die Seite verlegt wurde, wieder in die Mitte der Straße verlegt. Auch drei neue Brunnen wurden errichtet.

3

um 1870



### **i** Trinkwasserbrunnen

Die meisten Brunnen in Waldshut und Tiengen führen Trinkwasser (achten Sie auf die Hinweisschilder). Hier kann man in den Sommermonaten jederzeit Becher oder Trinkflasche füllen oder einfach einen Schluck direkt vom Brunnen nehmen.

## 3 BRUNNEN

Die Bewohner der Kaiserstraße versorgten sich früher aus den Straßenbrunnen mit Wasser. Bereits seit dem 16. Jahrhundert lassen sich die drei Brunnen in der Kaiserstraße nachweisen. Beim Oberen Tor befand sich früher der Sebastiansbrunnen, vor dem Rathaus der Marienbrunnen und beim Unteren Tor der Rochusbrunnen. Um 1870, im Zuge der Anlage von Wasserrohren und Versorgungsanschlüssen sowie allgemeinen Straßenarbeiten, wurden die Brunnen entfernt und der Stadtbach, der die Brunnen mit Wasser versorgte, an die Seite der Straße versetzt. Die Brunnenfiguren fanden später ihren Platz auf der Seltenbachbrücke. Der Trog des

Sebastiansbrunnen steht heute in der Wallstraße vor der katholischen Pfarrkirche, vor der Heiliggeistkapelle befindet sich heute der Trog des damaligen Rochusbrunnens und der Trog des alten Marienbrunnens steht hinter dem Rathaus. Bis 1989 stand die Verkehrstauglichkeit der Straße im Mittelpunkt des Interesses, wobei die Brunnen und der Stadtbach Störelemente gewesen wären. 1989 wurden die Kaiserstraße zur Fußgängerzone, der Stadtbach wieder in die Mitte verlegt und in den folgenden Jahren drei neue Brunnen errichtet. Der „Wasserspeier“ von Hans-Peter Wernet vor dem Oberen Tor, der „Erlebnisbrunnen“ von Gernot Rumpf vor dem Rathaus und der „Handwerkerbrunnen“ von Leonhard Eder vor dem Unteren Tor.

## 4 SCHULTHEISS'SCHES HAUS

1960

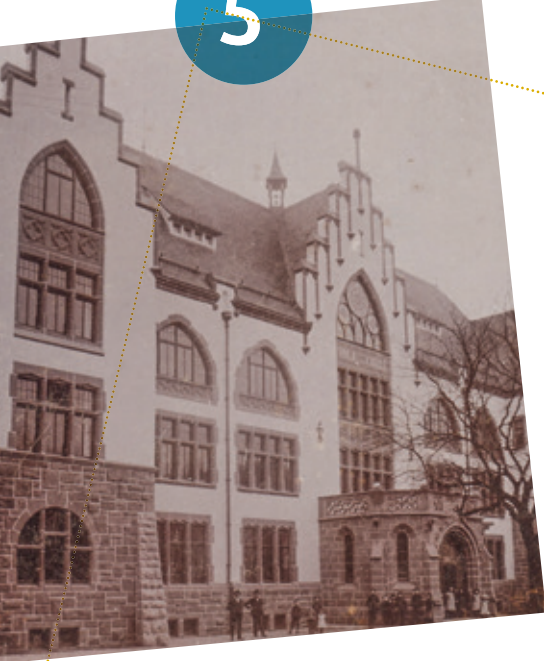
4



Das Gebäude befand sich seit dem 17. Jahrhundert im Besitz der Familie von Schultheiß, woher es seinen Namen erhielt. Es diente früher als Adelswohnsitz und befindet sich in direkter Nähe zum Johannisplatz. In den 1860er Jahren gelangte es an den Fabrikanten Xaver von Kilian, der es bereits 1866 der Stadt verkaufte. Diese nutzte das Gebäude fortan als Schule. Heute ist es mit der angrenzenden Heinrich-Hansjakob-Schule verbunden. Die Fassade ist bis auf wenige Verzierungen im Eingangsbereich schlicht gestaltet.

5

um 1908



Die Pläne des Gebäudes stammen von Stadtbaumeister Gustav Köpfler. Entstanden ist 1908 ein detailreicher neugotischer Bau. Für die Ausführung sorgte Theodor Wagner, ein vielbeschäftigter Waldshuter Bauunternehmer der Gründerzeit. Köpfler schuf mit dem Gebäude einen damals höchstmodernen Neubau für die Volksschule, mit hellen Klassenräumen und repräsentativem Treppenhaus. Vorbild für die Zinnengiebel war der Frankfurter Römer (das Rathaus der Stadt Frankfurt am Main). Der wuchtige „Schulpalast“ war damals nicht unumstritten. Ziel war, dass er sich harmonisch in das mittelalterliche Innenstadtbild fügt. Heute befindet sich hier die Grundschule „Heinrich-Hansjakob-Schule“, benannt nach dem im Schwarzwald geborenen Volksschriftsteller Heinrich Hansjakob, der im Jahre 1865 zum Vorstand der Höheren Bürgerschule befördert wurde und bis 1869 in Waldshut lebte.

### **i Familie Tröndlin von Greiffenegg**

Über Generationen hinweg waren die Tröndlins als Salzhändler und Amtsleute hier in Waldshut tätig. 1683 ließen sie auf dem Alten Friedhof eine Kapelle mit Grablege errichten, die Gottesackerkapelle. Aufgrund seiner Verdienste mit dem Salzhandel wurde Johann Adam Tröndlin im Jahre 1707 geadelt, woraufhin die Familie fortan den Titel von Greiffenegg trug.

Wo sich heute ein großer Spielplatz befindet, lag bis Mitte des 16. Jahrhunderts der älteste Friedhof der Stadt. In seiner Mitte stand die „untere Pfarrkirche“ St. Johannes der Täufer. Der Kirchenpatron wurde zugleich als Stadtpatron verehrt. Aufgrund ihrer Lage wurde sie vor allem vom ortsansässigen Adel und Patriziat besucht. Das „einfachere“ Volk besuchte hingegen die obere Pfarrkirche (heute Liebfrauenkirche). 1526 verlor die Johanneskirche ihren Status als Pfarrkirche. 1784 wurde ihr Abbruch beschlossen. Ein Großteil der alten Grabtafeln des damaligen Friedhofs befinden sich heute auf dem „Alten Friedhof“ bei der Gottesackerkapelle.



um 1990

6

### **7 GREIFFENEGG-SCHLÖSSLE**



um 1960

7

Das wehrhafte Wohnhaus war früher in die Stadtbefestigungsanlage integriert. Der älteste Teil des Gebäudes (der turmartige Nordtrakt) stammt vermutlich aus dem frühen 15. Jahrhundert, das Haupthaus hingegen aus dem 16. und 17. Jahrhundert. Im Jahre 1763 erwarb Johann Nepomuk Benedikt Tröndlin von Greiffenegg das Gebäude. Er war ein Enkel des 1707 nobilitierten Waldshuter Salzhändlers Johann Adam Tröndlin. Zuvor gehörte das „Schlössle“ Freiherr Joseph Sebastian von Zweyer. Ab 1945 hatte der Bildhauer Alfred Sachs (1907 - 1990) hier sein Atelier. Heute ist es vermietet.

## KÖNIGSFELDER HOF 8

Das Kloster Königsfelden im Aargau, eine Habsburgische Gründung von 1308, nutzte dieses Gebäude als Verwaltungshaus. Das Kloster hatte seit 1378 die Patronatsrechte über die Waldshuter Kirchen und verfügte hier über zahlreiche Besitzungen. Diese wurden vom Königsfelder Hof aus verwaltet. Ursprünglich war das Gebäude möglicherweise ein Pfarrhaus oder Gutshof, bevor es in den Besitz des Klosters gelangte. Das jetzige Gebäude stammt aus dem Jahre 1569.



9

## WALDVOGTEI 9

Ab 1610 diente das Gebäude als Sitz des habsburgischen Waldvogtes, der zugleich Schultheiß (Bürgermeister) für die Stadt Waldshut war. Davor war der Sitz des Waldvogtes ein Haus in der Kaiserstraße, das später in zwei geteilt wurde (heute Haus Nr. 42 und 44). 1774 erfolgte der Neubau durch Ferdinand Weitzenegger, wohl unter Rückgriff auf ältere Pläne Johann Caspar Bagnatos. In Badischer Zeit hatte hier das Großherzogliche Bezirksamt seinen Sitz. 1905 wurde es mit Jugendstilelementen erweitert. Ab 1939 wurde das Gebäude vom Landratsamt genutzt, später dann von der Staatsanwaltschaft.



um 1990

## 10 SPITALKAPELLE (HEILIGGEISTKAPELLE)

Die Kapelle gehörte früher zum Spital und stammt aus dem 15. Jahrhundert. Das heutige Erscheinungsbild spiegelt den Zustand von 1660 wider. An der Südwand ist eine Kopie eines Bildes vom „Isenheimer Altar“ von Matthias Grünewald zu sehen. Nach dem Umzug des Spitals wurde die Kapelle bis 1884 von der evangelischen Gemeinde genutzt, im 20. Jahrhundert diente sie zeitweilig als Lagerraum. 1985 wurde die Kapelle durch die Ehemaligen der Junggesellenschaft 1468 Waldshut e.V. restauriert.



um 1990

### **i** Vereinigung der Ehemaligen Junggesellen e.V.

Die Junggesellenschaft 1468 Waldshut e.V. ist eine Traditionszunft bestehend aus Waldshuter Junggesellen (unverheiratete Männer). Ein Zusammenschluss der Junggesellen besteht vermutlich schon sehr lange. Der Verein selbst nennt als Gründungsjahr 1468, das Jahr der Belagerung Waldshuts durch schweizerische Truppen. In diesem Ereignis hat auch das Heimatfest Chilbi seinen Ursprung. Sobald ein Junggeselle heiratet, scheidet er aus dem aktiven Verein aus und wird Mitglied der Vereinigung der Ehemaligen Junggesellen.

## EHEMALIGES SPITALAREAL 11

11

Das Heilig-Geist-Spital war vermutlich das älteste städtische Spital am Hochrhein. Gestiftet wurde es 1411, fertiggestellt war der Bau 1422. Zunächst war es eine Art Amtshaus, unterhalten durch die städtische Stiftung. 1859 zog das Spital ins aufgehobene Kapuzinerkloster um. Dort übernahmen Vinzentinerinnen aus Freiburg bis 1968 die Krankenpflege. Heute gehört es zur angrenzenden Seniorenwohnanlage, dem „Haberer-Haus“. Daher wird der Innenhof heute auch „Haberer-Hof“ genannt.

## KAPUZINERKLOSTER 12

Seit 1596 hatte der Kapuzinerorden bereits 13 Niederlassungen in Vorderösterreich gegründet. 1649 bemühte sich der Waldshuter Stadtrat, auch hier ein Kloster zu bekommen. Zehn Jahre später erfolgte die Einweihung. Als Volksmissionare und Förderer katholischer Volksfrömmigkeit hatten die Kapuziner ein hohes Ansehen in der Bevölkerung. Auch Krankenbetreuung war ein Tätigkeits-

schwerpunkt. 1688 vermittelten sie erfolgreich, als französische Truppen drohten, die Stadt zu zerstören. 1753 lebten hier 12 Patres, vier Brüder und vier Novizen. Zur Zeit des Josephinismus (1781) wurde die Aufnahme neuer Novizen untersagt: das Kloster sollte aussterben. 1821 wurden die beiden letzten Mönche umgesiedelt und das Kloster offiziell aufgehoben. Nachdem zunächst eine chemische Fabrik im Gebäude untergebracht war, diente es ab 1859 als städtisches Krankenhaus. 1927/28 wurde das neue Spitalgebäude erbaut. Wo heutzutage eine Apotheke ist, befand sich früher der hintere Teil der Klosterkirche.

12

um 1930



## 13 UNTERES TOR (BASLER TOR)

Das Untere Tor wurde 1468 während der eidgenössischen Belagerung schwer beschädigt. Lediglich der untere Bereich und die Nordwand sind vom älteren Bau erhalten. Im Laufe der Jahre erfuhr das Untere Tor einige bauliche Veränderungen. Seit 1690 ersetzt etwa ein Satteldach das vormalige Walmdach. 1864 erhielt die frühneuzeitliche Turmuhr ein eisernes Ziffernblatt. Im Jahr 1920 wurde der ursprüngliche Eingang, der über eine überdachte Treppe in den ersten Stock führte, in die Tordurchfahrt verlegt. An der Außenseite des Tores sind noch heute die Einkerbungen der Fallbrücke zu erkennen.

13

um 1935



### **i** Die Belagerung 1468

Im Jahre 1468 wurde die Stadt Waldshut durch schweizerische/eidgenössische Truppen belagert. Einer Legende zufolge konnte diese nur beendet werden, weil ein gut gefütterter Schafbock über die Stadtmauer geführt wurde. Die Belagerer sollen daraufhin die Geduld verloren und in dem Glauben, die Stadt sei noch bestens mit Lebensmitteln versorgt, die Belagerung abgebrochen haben. In Wahrheit

haben ein paar Uneinigkeiten unter den schweizerischen Truppen sowie Friedensverhandlungen zum Ende der Belagerung geführt. Die Legende des Schafbocks ist allerdings der Grund für die große Bedeutung des Chilbi-Bocks am jährlich stattfindenden Heimatfest Chilbi.



## ROLL'SCHES HAUS 14

1738 erwarb Freiherr Joseph Anton von Roll das Gebäude von der Stadt. In der Folgezeit setzte er starke Erweiterungen und Neugestaltungen um. Sehenswert sind vor allem das barocke Portal und der Treppenaufgang. Das Haus blieb bis ins 19. Jahrhundert in Familienbesitz. Nach mehreren Besitzerwechseln kam es durch eine Heirat in den Besitz des Schlossermeisters Alois Dietsche, dessen Karriere als Fabrikant (Metallwaren) hier ihren Anfang nahm. Von 1938 bis 2000 war das Haus als Kaffeehaus Rößler bekannt.



14

## JÜDISCHES LEBEN IN

## WALDSHUT 15

In der Kaiserstraße im Haus Nr. 59 lebte das jüdische Ehepaar Simon und Thekla Schwarzkopf mit ihren fünf Kindern Rüdiger, Hans, Elisabeth, Bernhard und Erich. Sie betrieben im Haus Nr. 66 ein Stoffgeschäft. In den Jahren 1934 bis 1937 entschieden sie sich, ihr Zuhause aufzugeben und in die USA zu fliehen, um der Bedrohung durch die Nationalsozialisten zu entkommen. Im Haus Nr. 21 betrieb Siegfried Aufrichtig ein Herrenbekleidungsgeschäft. Gleich daneben, im Haus Nr. 17, hatten seine Schwestern Jenny und Klara Aufrichtig ein Schuhgeschäft. Die beiden Schwestern wurden 1940 in das Lager nach

15



15

Gurs deportiert. Jenny Aufrichtig überlebte, während Klara Aufrichtig später nach Auschwitz deportiert wurde und seit 1943 als vermisst gilt. Ihr Bruder Siegfried floh 1939 in die Schweiz und konnte so überleben. In Waldshut-Tiengen gab es bis zur Zeit des Holocaust viele Jahrhunderte lang jüdische Einwohner, Geschäfte und Gewerbe. Die Nationalsozialisten aber beendeten die über 500-jährige Geschichte der Waldshut-Tiengener Juden, als sie im Oktober 1940 die sechs letzten jüdischen Frauen aus

Waldshut-Tiengen in das Lager nach Gurs verschleppten. Die goldenen „Stolpersteine“ im Pflaster vor den jeweiligen Häusern, wie auch vor diesem Haus, erinnern an die Juden, die vor dem Holocaust hier lebten. Sie sollen nie vergessen werden. Deshalb hat es sich der Freundeskreis Jüdisches Leben in Waldshut-Tiengen zum Ziel gemacht, über die früher hier lebenden jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürgern zu informieren und ihrer zu gedenken.

## 16 ZUM REBSTOCK

Das Gebäude wurde nach dem Stadtbrand 1492 erbaut und ab 1577 als Gasthaus „Rebstock“ belegt. 1790 erwarb Lorenz Bölle das Gasthaus und stieg zu einem der reichsten Männer Waldshuts auf. 1818 kaufte er auch das angrenzende Haus und ließ das Gebäude auf seine heutige Breite anwachsen. Berühmte Persönlichkeiten wie Victor Hugo waren im „Rebstock“ zu Gast. Nach einem Brand kam es 1895 zu einer völligen Umgestaltung im Geschmack der Jahrhundertwende. 1912 begann Johann Ebner die Gaststätte zu bewirten. Er eröffnete in den Räumlichkeiten später ein Kino. Im großen Saal fanden, bis zum Verkauf und dem Ende der Gaststätte 1957, Veranstaltungen (vor allem zur Fastnachtszeit) statt. Ab 1958 wurde das Gebäude durch die neuen Besitzer, die Familie Gröber, zum Kaufhaus umgebaut.

16

um 1930



## **i Schwäbisch-Alemannische Fasnacht (alemannisch: "Fasnet")**

Die Fasnacht (Fasching, Karneval) hat ihren Ursprung schon im Mittelalter. Damals wurden vor der Fastenzeit Feste gefeiert, um große Mengen an verderblichen Lebensmitteln aufzubrechen. Über die Jahre entwickelten sich diese Feste zur Fasnacht, wie wir sie heute kennen. Die Schwäbisch-Alemannische Fasnacht formte sich etwa im 20. Jahrhundert. Traditionell hat jeder Verein eine eigene Verkleidung ("Häs"), oft kombiniert mit handgemachten Holz-Masken ("Larven"). Beginn der Schwäbisch-Alemannischen Fasnacht ist traditionell der 11. November. Ihren Höhepunkt findet die Fasnacht in der Woche vom Schmutzigen Donnerstag bis zum Fastnachtsdienstag (Tag vor Aschermittwoch).

### ALTE METZIG 17

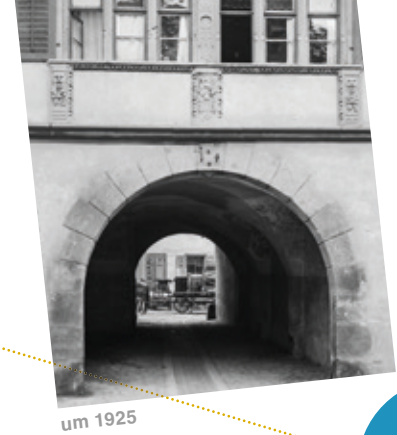
Im 15. Jahrhundert war das Gebäude als „Haus zum Schwibbogen“ bekannt, seit 1562 wurde es als Gaststätte genutzt. 1588 gelangte es in den Besitz der Stadt. Nach dem Umbau diente es als Schlachthaus und wurde fortan als „Metzig“ bezeichnet. Im heutigen Durchgang befand sich zur Kaiserstraße hin der Verkaufsraum, zur Wallstraße hin der Schlachtraum. Die Waldshuter Metzger durften beide Räume gegen Gebühr an die Stadt benutzen. Schlachtabfälle kamen in den durchfließenden Stadtbach. Im späten 19. Jahrhundert wurde in der Rheinstraße ein neues Schlachthaus eröffnet, die Tore des nun „Alte Metzger“



17

17

genannten Gebäudes wurden abgebaut und ein öffentlicher Durchgang geschaffen. Seit 1938 befindet sich im Gebäude ein Museum, das seit 2003 von einem Förderverein betrieben wird. Über dem Tor sieht man eine der ältesten Darstellungen des alten Waldshuter Wappens (mit neuer Farbgebung): den Habsburger Löwen, der seit 1468 mit Unterbrechung geführt werden durfte.



um 1925

18

### 18 ALTE POST

Im Jahre 1765 errichtete Andreas Joseph Kilian auf mehreren Brandstätten hier eine Posthalterei. Kilian war Sohn des ersten Textilfabrikanten der Stadt, Postmeister sowie Oberzoller (1778 geadelt). Die großzügige Poststation mit Kutschenbetrieb wurde zum Verkehrsmittelpunkt Waldshuts. Sehenswert sind das Barockportal und der aufwändig geschnitzte Treppenaufgang. Zur Rheinstraße hin befanden sich die Stallungen. Zur Post gehörte auch ein Gasthof mit Brauerei. So gastierte hier 1777 Kaiser Joseph II.. Mit dem Bau der Eisenbahnlinie in den 1850er Jahren verloren die Postkutschen ihre Bedeutung. Im Rückgebäude wurde im frühen 20. Jahrhundert ein Kino eingerichtet. 1920 eröffnete in der Alten Post das Café Albrecht, heute befindet sich hier ein Restaurant.



um 1935



um 1925

Im großen Stadtbrand von 1726 brannte das alte Rathaus ab, erst 1766 erfolgte der Neubau im Barockstil, mit charakteristischem Portal und Balkon. Baumeister war Ferdinand Weitzenegger, der auch an den barocken Pfarrkirchen in den heutigen Ortsteilen Waldkirch und Krenkingen beteiligt war. Über dem Eingang das seit der frühen Neuzeit geführte Doppelwappen: Habsburger Löwe und „Waldshuter Männle“. Letzteres, um dessen Bedeutung sich viele Theorien ranken, taucht erstmals als Siegelmotiv im 13. Jahrhundert auf. 1936 und 1957 wurde das Rathaus, welches ursprünglich nur aus dem Mittelgebäude bestand, um die beiden Flügel erweitert. Dazu wurden die ursprünglichen Fassaden dem Mittelbau angeglichen.



### **i** Das Waldshuter Männle

Die Legende des Waldshuter Männles ist in Waldshut sehr bekannt. So sollen die Gründer der Stadt Waldshut nicht gewusst haben, wie sie ihre neue Stadt nennen sollen und schrieben deshalb angeblich einen Wettbewerb aus. Wer den besten Namensvorschlag vorbringt, sollte ein Preisgeld erhalten. So soll das Waldshuter Männle, ein Hotzenwälder mit großkrepeligem Hut, mit seinem Spruch „Ich streich das Geld in meinen Hut, die Stadt soll heißen Waldeshut!“ den Wettbewerb gewonnen und somit der Stadt ihren Namen verliehen haben.

## RATHAUS 19

## 20 STÄDTISCHES KORNHAUS

Seit dem 16. Jahrhundert wurde das Gebäude nachweislich als Kaufhaus bzw. Markthaus für Getreide genutzt. 1726 brannte es ab. Bereits 1729 wurde das Gebäude als Kornhaus neu errichtet. Bis zur Fertigstellung des neuen Rathauses wurde es auch vom Rat entsprechend genutzt. Der oberste Stock gehörte der Gesellschaft „Zur Herrenstube“, die wohl auf eine frühneuzeitliche Gilde zurückgeht.



## 21 HAUS ZUR TAUBEN

1569 befand sich hier eine Gaststätte mit der „Oberen Badstube“ im Hinterhaus. 1726 brannte das Gebäude ab. In einer Rokoko-Kartusche sieht man eine Darstellung des heiligen Johannes Nepomuk mit Kruzifix und dem typischen Kranz aus fünf Sternen, die für das Wort „tacui“ stehen („Ich habe geschwiegen“ - ein Hinweis auf das Beichtgeheimnis). Bei Statuen winden sich die Sterne typischerweise um das Haupt des Heiligen, während sie hier dagegen vom Himmel herab strahlen und das Martyrium ankündigen. Das Bild dürfte bald nach dem Wiederaufbau des Hauses Anfang der 1730er Jahre angebracht worden sein, möglicherweise vor dem Hintergrund der Heiligsprechung Johannes Nepomuks (der damals als der „habsburgische“ Heilige schlechthin galt) im Jahre 1729. Das Haus ist das einzige in der Altstadt mit einer Eckloggia.



## ZUM WILDEN MANN 22

22

Ursprünglich bestand das Bürgerhaus aus zwei Gebäuden, die im 17. Jahrhundert vereinigt wurden. Im dritten Obergeschoss befindet sich ein prächtiger Empfangs- und Festsaal von 1659. Das Haus gehörte damals dem Stadtschreiber Johann Balthasar Straubhaar. Beachtlich sind vor allem die üppigen Portalschnitzereien, die Kassettendecke, der bildhauerische Schmuck und die Wandmalereien (Spätrenaissance/Barock). An der Außenfassade ist ein auffälliges Wandrelief des Bildhauers Studinger von 1928/29 zu sehen. 1980 erfolgten Restaurierungsarbeiten durch die Ehemaligen der Junggesellschaft 1468 Waldshut e.V.. In diesem Zusammenhang bekam der Festsaal den Namen „Herrenstube“.



um 1930

## GOTTESACKERKAPELLE (ALLERHEILIGENKAPELLE) 23

Die Kapelle wurde 1683 durch den Salzhändler Adam Tröndlin erbaut. Besonders sehenswert ist die Nachbildung des Heiligen Grabes im Chor nach Plänen des Kapuziners und Jerusalempilgers Ignatius Eggs. Der Hauptaltar befindet sich im Inneren des Grabes. Eine der Glocken wurde von Johann Jakob Grieshaber aus der berühmten Glockengießfamilie geschaffen. Bis 1952 wurde die Kapelle von der altkatholischen Gemeinde genutzt. Bereits seit dem ausgehenden 16. Jahrhundert diente das Gelände als Friedhof. An der Friedhofsmauer wurden um 1980 frühneuzeitliche Grabplatten aufgestellt, die von den Friedhöfen der früheren Stadtpfarrkirchen stammen. Im Volksmund ist die Kapelle heute fast nur noch als „Gottesackerkapelle“ bekannt, dabei trägt sie eigentlich den Namen „Allerheiligenkapelle“.

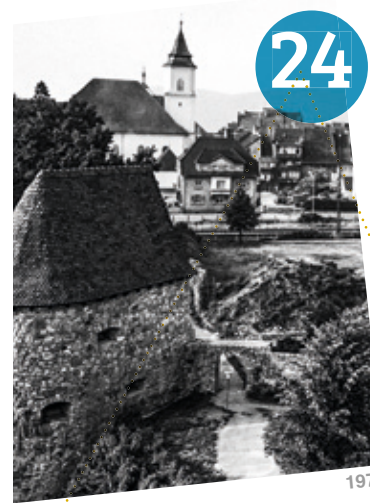
um 1935



23

## 24 LUEGINSLAND

24



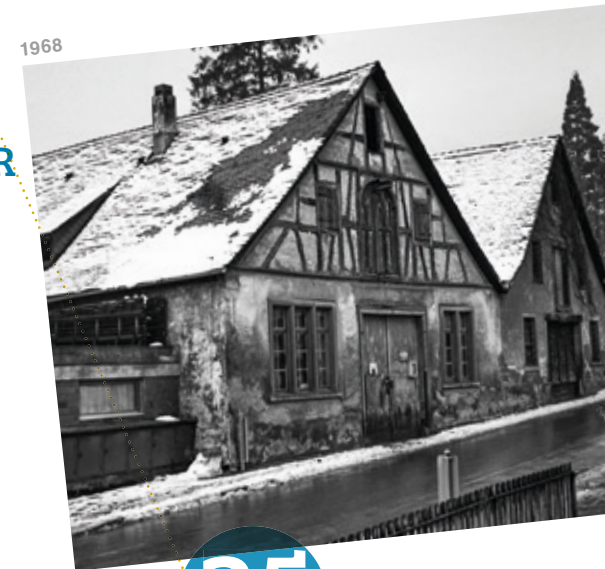
1971

Der Luegin Island war ein nordöstlicher Eckturm der äußeren Stadtbefestigung. Zwischen innerer und äußerer Befestigung befanden sich vornehmlich Gärten. 1967 wurde der Turm renoviert. Charakteristisch sind die „zwei Gesichter“ des Turmes, der zum Seltenbach hin rund, zur Stadtseite hin dagegen hausartig-eckig ist.

## 25 STADTSCHEUER

Als Teil der früheren Befestigungsanlage an der Nordseite der Stadt diente das Gebäude als Speicher- und Lagerhaus. An der nördlichen Scheuer sind noch heute gut erhaltene Wehrelemente zu sehen. Das Gebälk besteht aus einer im 16. Jahrhundert geschaffenen besonderen Dachstuhlkonstruktion. Die südliche Scheuer hingegen besitzt einen alten Fachwerkgiebel. Heute wird die Stadtscheuer vor allem für kulturelle Veranstaltungen genutzt.

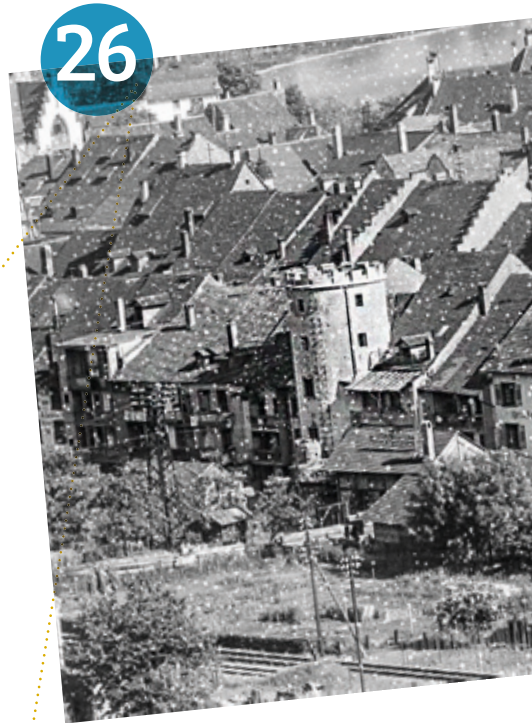
1968



25

## HEXENTURM 26

Der Rundturm war Teil der inneren Stadtbefestigung. Zeitweilig diente auch dieser Turm als Gefängnis. Im frühen 20. Jahrhundert hatte der Turm ein historisierendes Zinnendach. Starke bauliche Veränderungen von Turm und angegliedertem Gebäude in den 1960er Jahren wurden teilweise wieder zurückgebaut.



um 1920

### **i** Die Hexenverfolgung in Waldshut-Tiengen

Der frühneuzeitliche Hexenwahn fand auch in Waldshut-Tiengen statt. So hat es mehrere Prozesse gegeben, bei denen vermeintliche Hexen verurteilt und hingerichtet wurden. Darunter waren auch Männer, die der Zauberei beschuldigt wurden. Besonders bekannt ist der Fall der Maria Schneider, die „Hexe von Bühl“, in Tiengen. Nach Erzählungen gab es auch in Waldshut eine Hexe, die im Hexenturm eingesperrt und gefoltert wurde.

## KATHOLISCHE

## 27 PFARRKIRCHE LIEBFRAUEN

Ursprünglich befand sich hier die obere Pfarrkirche St. Leodegar (zunächst als Filiale der Stunzinger Kirche), später wechselte sie das Patrozinium zu Mariä Himmelfahrt. 1804 - 1808 erfolgte der Neubau durch Sebastian Fritschi im klassizistischen Stil, unter Verwendung von Teilen des mittelalterlichen Chorraums. Der Kirchturm der alten Kirche lag zum Seltenbach hin, Teile davon stürzten später in das Seltenbachtal hinab. Dies war auch der Grund, weshalb der Kirchturm der neuen Kirche auf der Stadtseite angebracht und in das Kirchenschiff integriert wurde. Die Innenausstattung stammt aus den Jahren 1806 - 1812 von Johann Friedrich Vollmar. Am 15. August

1808, dem Patroziniumstag, erfolgte die Benediktion der neuen Kirche. Am folgenden Sonntag fand in Waldshut traditionell die Kirchweih („Chilbi“) statt. Mit diesem Fest verbunden wurde später ein Jahrzeitgedächtnis für (u.a.) die bei der Belagerung 1468 Umgekommenen, das ursprünglich auf Samstag vor dem 1. September fiel. Hier liegt der Ursprung des großen Waldshuter Heimatfestes Chilbi.

27

### **i** Die Waldshuter Chilbi

Nach der Belagerung 1468 riefen die Waldshuter Bürger eine Stadtjahrzeit ins Leben, um den bei der Belagerung Umgekommenen zu gedenken. Über die Jahre entwickelte sich daraus ein mehrtägiges Fest mit vielfältigem Rahmenprogramm. Es wird jedes Jahr nach dem 15. August (Mariä Himmelfahrt) gefeiert.

um 1920



## KATHOLISCHES PFARRHAUS 28



28

Hubmaier

In den Jahren 1748/49 wurde der Neubau des Gebäudes durch Johann Caspar Bagnato und Ferdinand Weitzenegger umgesetzt. Das neue Haus wurde erheblich größer als der vorherige Bau, weshalb Teile des früheren Friedhofs weichen mussten. Hier befand sich früher außerdem die Michaelskapelle, unter welcher sich das Beinhaus befand. Zu den Pfarrern der „Oberen Kirche“ gehörte auch der radikale Reformator Balthasar Hubmaier, der 1524 einen Bildersturm veranlasste und 1525 eine Vielzahl an Waldshuter Bürgern zum Täufern und zur Opposition gegen den Landesherrn brachte. Im Zuge des Bauernkrieges wurde Waldshut rekatholisiert und verlor zur Strafe einige der vormaligen Privilegien.

29

## SELTENBACHBRÜCKE 29

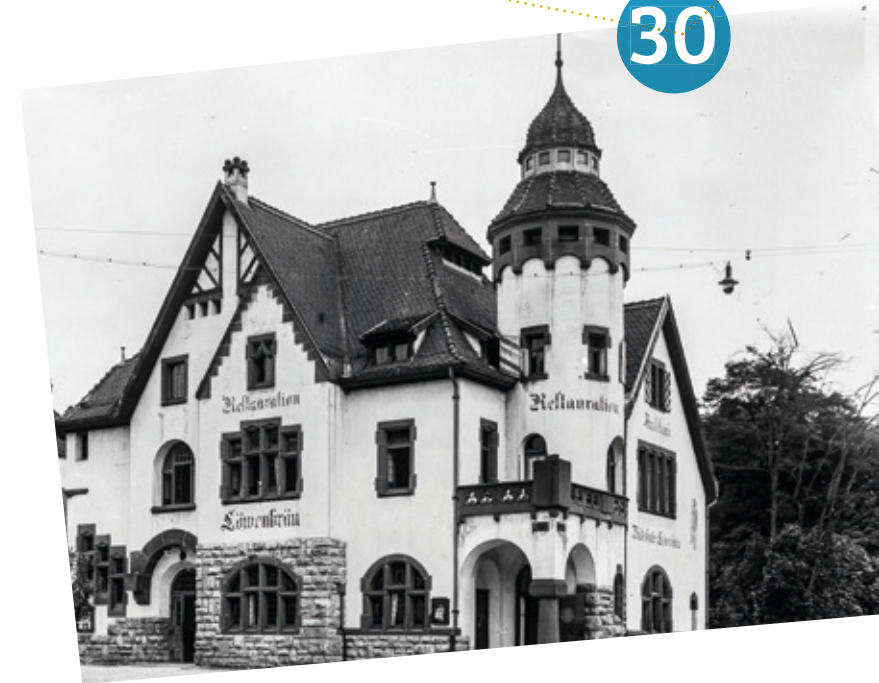
Über dem Seltenbach lag seit Gründung der Stadt eine Brücke, zunächst eine hölzerne Zugbrücke, später dann eine überdachte Brücke und heute eine steinerne Brücke. Seit 1931 wird sie von vier Figuren geschmückt. Die Statuen der Pestheiligen Sebastian und Rochus sowie die der Maria Immaculata standen früher auf den alten Brunnen in der Kaiserstraße,

wobei die Marienfigur eine Nachbildung aus dem 20. Jahrhundert ist. Der heilige Johannes Nepomuk ist dagegen traditionell Brückenheiliger und schmückte früher die Umfassungsmauer des Schultheiß'schen Hauses.

## 30 LÖWENBRÄU

Stadtbaumeister Gustav Köpfler erbaute dieses Haus 1906 als Brauereigaststätte. Architektonisch ist das Gebäude an den deutschen Pavillon auf der Weltausstellung in Paris 1900 angelehnt. Ein komplett sichtbarer Turm ist der Stadt zugewandt, ein zweiter Turm auf der Rückseite des Gebäudes liegt unter dem Dachfirst versteckt. Dieser Teil der Stadt, in dem auch große Justiz- und Verwaltungsgebäude liegen, entstand ab Mitte des 19. Jahrhunderts, als Waldshut durch die Bahnbindung und Industrieansiedlung stark anwuchs.

30

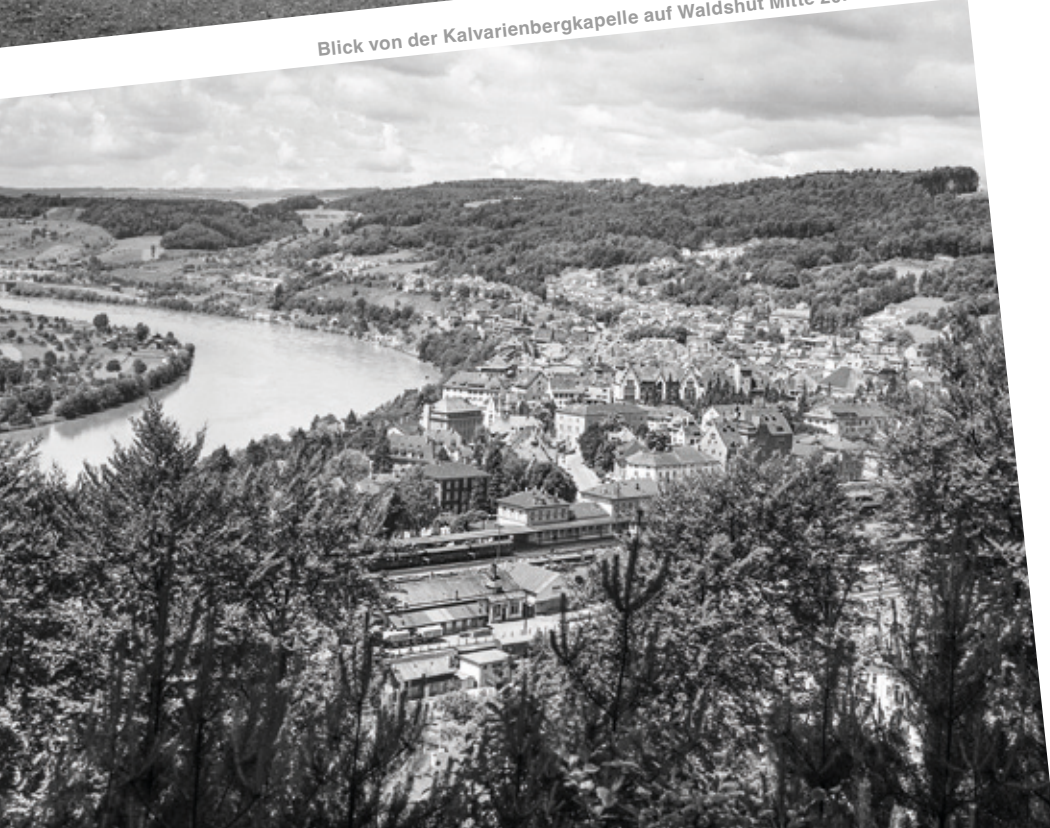


um 1930

31



Blick von der Kalvarienbergkapelle auf Waldshut Mitte 20. Jahrhundert



## KALVARIEN-

### 31 BERGKAPELLE

Die Wallfahrtskapelle stammt aus dem Jahre 1715 und wurde gestiftet vom Priester Johann Theodor Straubhaar aus der angesehenen Waldshuter Patrizierfamilie. Bereits 1650 hatte Johann Jakob Straubhaar ein Kreuz auf dem Aarberg errichten lassen, um an den Kalvarienberg (Golgota) zu erinnern. Im Inneren der Kapelle befindet sich ein Altarbild vom Konstanzer Hofmaler Jakob Carl Stäuder. Der Wallfahrtsweg beginnt in der Schwarz-

waldstraße und führt an den Kreuzwegstationen vorbei. 1775 besuchte der heilige Benedict Joseph Labre die Kapelle. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde eine Wallfahrt zum Dank für die verhinderte Evakuierung eingeführt. Aufgrund des Kreuzwegs wird dieser Teil des Aarbergs heute umgangssprachlich auch „Kalvarienberg“ genannt.

#### **i** Schanze

Auf dem Aarberg, von der Kalvarienbergkapelle aus gesehen direkt auf der gegenüberliegenden Straßenseite, liegt die sogenannte Schanze. Es handelt sich dabei um eine quadratische Wallaufschüttung mit Vorgraben, die als Abwehrpunkt in den Franzosenkriegen Ende des 17. Jahrhunderts und Anfang des 18. Jahrhunderts dienen sollte. In der Mitte stand früher wohl eine Blockhütte. Die Schanze wurde auf eine Anordnung des Generalleutnants des kaiserlichen Heers erbaut. Dabei sollten zwischen Bad Säckingen und Pforzheim mehrere solcher Schanzen entstehen, die „Schwarzwaldlinie“ zur Verteidigung gegen die Franzosen. Im Volksmund werden die Schanzen auch „Schwedenschanzen“ genannt, wobei sie mit den Schweden bzw. dem 30jährigen oder Schwedenkrieg nichts zu tun hatten.

# HISTORISCHE GEBÄUDE IN DEN ORTSTEILEN

## Aichen-Gutenberg

### Kirche St. Sebastian in Aichen

Eine erste Kirche an der Stelle der heutigen St. Sebastianskirche wurde bereits 1297 erwähnt. Der heutige Kirchturm stammt wohl noch von einem Vorgängerbau, während das Kirchenschiff 1973/74 neu gebaut wurde. Im Inneren finden sich spätbarocke Seitenaltäre und moderne Sakralarchitektur. Die älteste Glocke im Kirchturm stammt aus dem Jahr 1603 und trägt das Wappen des damaligen Abtes des Klosters St. Blasien.

### Die Ruine der Gutenberg

Seit dem 10. Jahrhundert befand sich an der Stelle der Gutenberg, am Ende des Schlüchtals, ein wehrhafter Turm, vom Kloster St. Gallen errichtet. Über die Jahrhunderte entwickelte er sich zu einer stattlichen Burg und wechselte mehrfach seine Besitzer. Darunter die Herren von Krenkingen und das Kloster St. Blasien. Heute bestehen nur noch wenige Reste der Burgmauern. Die Ruine ist nicht begehbar.

## Breitenfeld

### Kapelle St. Georg

An dieser Stelle befindet sich vermutlich bereits seit dem 14. Jahrhundert eine Kapelle. Sie wurde im Dreißigjährigen Krieg stark beschädigt und daraufhin im Jahre 1651 von der adeligen Familie von Homburg wiedererrichtet. 1860 fiel die Kapelle einem Feuer zum Opfer und wurde im folgenden Jahr in der früheren Gestalt wiederaufgebaut. 1974 und 1975 erfolgten umfassende Umbauten und Renovierungen.

### Hasenhof

Der Hasenhof außerhalb Breitenfelds existiert bereits seit dem 15. Jahrhundert und wurde von wechselnden Eigentümern und Pächtern bewirtschaftet. Erstmals urkundlich erwähnt wurde er 1453. Während verschiedenen Kriegen wurde der Hof immer wieder beschädigt und im August 1947 fiel er einem verheerenden Brand zum Opfer. Danach wurde der Hof zunächst vom Spitalfonds Waldshut gekauft und später wieder von Privatpersonen übernommen.





## Detzeln

### Kapelle St. Oswald

Im 12. Jahrhundert wurde in Detzeln ein Kloster gegründet, das aber schon bald nach Riedern am Wald verlegt wurde. An der Stelle des ehemaligen Klosters wurde dann eine Kapelle errichtet. Im Jahr 1582 wurde das mittlerweile stark verfallene Gebäude von den Einwohner Detzelns wiederaufgebaut und dem heiligen Oswald geweiht. Bei Renovierungen 1975/76 wurden der Renaissance-Altar und die Fresken im Inneren wiederhergestellt. Das Gemälde an der Außenwand wurde 2008 erneut renoviert.



### Kirche Maria Königin

Nach dem Ersten Weltkrieg wollten die Einwohner Detzelns eine neue Kirche errichten. Das Vorhaben musste wegen mangelnder finanzieller Mittel eingestellt werden. Auch während der Zeit des Dritten Reichs und im Zweiten Weltkrieg war die Umsetzung nicht möglich. Erst 1951 beschloss der Stiftungsrat einen Neubau. 1954 erfolgte dann der erste Spatenstich. Die Kirche wurde gemeinschaftlich von den Einwohnern erbaut. Einheimische Handwerker führten Arbeiten kostenlos aus und jeden 1. Sonntag im Monat wurde von Haus zu Haus gegangen, um Geld für den Kirchenbau zu sammeln. Am 2. November 1958 wurde sie dann endlich eingeweiht. 1980 erfolgte eine Renovation.



## Eschbach

### Kapelle St. Pankratius

Die heutige Kapelle in Eschbach stammt aus den Jahren 1650 – 1670. Es gab aber wohl schon seit dem 15. Jahrhundert eine Kapelle an dieser Stelle. An der Decke ist ein Gemälde des Waldshuter Malers Anton Wiesler aus den 1930er Jahren zu sehen. Es zeigt die Geschichte des heiligen Pankratius, einem Waisen, der mit seinem Onkel nach Rom ging, wo er sich taufen ließ und wenig später im Alter von 14 Jahren enthauptet wurde. Die Skulpturen in der Kapelle wurden 1661 von Gregori Allhelg aus Baden (Schweiz) geschaffen.

## Gaiß-Waldkirch

### Kapelle St. Michael in Gaiß

Die Michaelskapelle ist ein gutes Beispiel dafür, dass hohe Kunstformen im ländlichen Raum noch lange nachwirkten, nachdem ihre Epochen eigentlich schon vorbei waren. Die Kapelle wurde nämlich erst 1830 erbaut, also gut hundert Jahre nach der Barockzeit. Sie besitzt aber trotzdem eine barocke Vorhangmalerei. Die Altarfigur zeigt „Christus in der Rast“.



### Kirche Maria Himmelfahrt in Waldkirch

Im Vergleich zum kleinen Ort überrascht die Kirche in Waldkirch durch ihre Größe. Die heutige, imposante Kirche mit Zwiebelturm stammt aus dem Jahre 1758, es dürfte aber schon seit dem Frühmittelalter ein Vorgängerbau existiert haben. Erstmals erwähnt wird die „Waldkirche“ bereits in einem Dokument aus dem 9. Jahrhundert, um 858. Sie war lange Zeit die Pfarrkirche für ein großes Gebiet und spielte auch eine wichtige Rolle für die Christianisierung der näheren Umgebung. Die heutige spätbarocke Ausstattung stammt vom regional bedeutenden Kirchenmaler Gotthard Hilzinger (1718 – 1781).

## Gurtweil

### Kirche St. Simon & Judas

In der Gurtweiler Ortsmitte wurde im Jahre 1608 die Pfarrkirche St. Konrad geweiht. In den Jahren 1740 – 1747 erfolgte ein Neubau durch die Äbte des Klosters St. Blasien, bei dem die Kirche ihre barocke Ausstattung erhielt und außerdem das Patrozinium zu den Aposteln Simon und Judas Thaddäus wechselte.

### Ehemalige Propstei

Nachdem die Gutenburg im Dreißigjährigen Krieg zerstört und somit unbewohnbar wurde, wurde für den Obervogt des Klosters St. Blasien ein neues Domizil gesucht. Fündig wurde die Abtei in Gurtweil. Dort hatte das Kloster bereits Besitzungen und auch ein altes Vorkaufsrecht. Als der nachkommenslose Martin von Heidegg das Dorf verkaufte wurde es also am 30. April 1646 vom Kloster St. Blasien erworben. Der Obervogt kam im Pfarrhaus unter, während die geistlichen Administratoren im Anfang des 17. Jahrhunderts erbauten Wasserschloss wohnten. Auch dieses Gebäude hatte einige Schäden vom Krieg davongetragen und musste folglich erst wiederhergestellt werden. 1660 brannte das Wasser-

schloss mitsamt 13 umliegenden Gebäuden ab. In den folgenden beiden Jahren wurde an der Stelle des Wasserschlosses ein neues, dreistöckiges Gebäude mit Staffelgiebel erbaut, welches später als Propsteigebäude bezeichnet wurde. Auch eine hauseigene Kapelle wurde errichtet, welche im Juli 1664 geweiht wurde. Um 1720 erfolgten einige Umgestaltungen im barocken Stil. Im 18. Jahrhundert wurde das Propsteigebäude oft von adeligen Gästen besucht, der Fürstabt hatte eigene Zimmer im Haus. 1807 wurde die Propstei aufgehoben. Im Jahr 1813 wurde das ehemalige Propsteigebäude als Lazarett genutzt, als österreichische Soldaten hier auf ihrer Durchreise während dem Kampf gegen Napoleon vorbeikamen. Rund 3.000 von ihnen starben an Typhus und wurden in Massengräbern an der Propsteimauer begraben. Eine Gedenktafel erinnert noch heute an sie.

### Geburtshaus Pater Jordan

Johann Baptist Jordan wurde 1848 in Gurtweil geboren und wuchs in ärmlichen Verhältnissen auf. Als er 14 Jahre alt war verstarb sein Vater, woraufhin er seinen Lebensstil von Grund auf änderte. Fortan war er lerneifrig und lebte eher zurückgezogen. Nach der Schule machte er eine Lehre zum Dekorationsmaler. Mit 26 Jahren holte er in Konstanz das Abitur nach und studierte Theologie und Philosophie in Freiburg. 1877 trat er dann in das Priesterseminar St. Peter ein und erhielt im Jahr darauf die Priesterweihe. Nachdem er kurze Zeit in Rom lebte und eine Bildungsreise in den Orient unternahm, gründete er 1881 die „Gesellschaft des Göttlichen Heilandes“ (Salvatorianer) und nahm den Ordensnamen „Franziskus Maria vom Kreuze Jordan“ an. 1888 gründete er dann mit Therese von Wüllenweber „Mutter Maria von den Aposteln“ die Slavatorianerinnen. 1911 erhielt der

Orden die päpstliche Approbation. Später wurde der Ordenssitz von Rom nach Fribourg (Schweiz) verlegt. Pater Jordan starb 1918 in Tafers in der Schweiz. Im Jahre 2020 wurde er durch die Erklärung von Papst Franziskus seliggesprochen.



## Gurtweil

### Bad Bruckhaus

Namensgebend für das Gebäude an der Schlücht war die davorliegende Brücke. Jahrhundertlang war diese ein wichtiger Verkehrsknotenpunkt und die Schlücht bildete zugleich eine Territorialgrenze. Somit hatte die Brücke auch eine militärstrategische Bedeutung. Als der alte Holzsteg im Jahre 1695 durch Hochwasser in der Schlücht weggerissen wurde, mussten Soldaten im Pfälzischen Erbfolgekrieg in Gurtweil verweilen, da sie durch das Fehlen der Brücke nicht weiterkamen. Die Gurtweiler wollten die Soldaten, welche auf Kosten der Einwohner lebten, loswerden. Also bauten sie eine neue Brücke, damit die Truppen endlich weitergehen konnten. Das Haus Bad Bruckhaus wurde um 1700 erbaut. Hier lebte der Zolleinnehmer des Klosters St. Blasien, gleichzeitig war es auch ein Wirtshaus. Den Namenszusatz „Bad“ erhielt

das Gebäude um 1835, als eine Badeanstalt eingerichtet wurde, zunächst mit nur zwei Wannen. Im späten 19. Jahrhundert erfolgte ein Neubau mit Gästezimmern, „Badekabinetten“ und einem Schwimmbad. Ab dann war es als „Badehotel mit eigenem Schwimmbad“ bekannt und zog bis während seiner Blütezeit vor der Jahrhundertwende viele - auch internationale - Gäste an. Heute befindet sich darin noch immer ein Hotel und Restaurant.



## Indlekofen

### Kapelle St. Joseph

Die Indlekofer Josephskapelle wurde 1877 erbaut. Besonders sehenswert ist die Josefs-Figur aus Holz neben dem Altar, wenn die Sonne untergeht und die bunten Glasfenster ihre Muster auf der Figur spielen lassen.

## Krenkingen

### Kirche St. Nikolaus

Unter Bauherr Fürstabt Martin II. Gerbert von St. Blasien wurde die Kirche St. Nikolaus in Krenkingen in den Jahren 1766/67 erbaut. Baumeister war der Waldshuter Ferdinand Weizenegger, der auch in Waldshut selbst einige Gebäude mitgestaltete. Die malerische Ausgestaltung des Hochaltars stammt von Gotthard Hilzinger, der auch in der Kirche in Waldkirch wirkte. Über die Jahre hinweg wurden immer wieder Renovationen und Erneuerungen durchgeführt. Zuletzt erfolgte 2006 eine Innenrenovierung.

## Oberalpfen

### Feldkapelle

Am oberen Ortsrand von Oberalpfen, nahe der B500, befindet sich auf 741 Metern Höhe die Feldkapelle. Sie bietet Wanderern eine Möglichkeit zur Rast. Von hier aus hat man außerdem einen wunderbaren Blick auf den Ort hinab. Eine weitere, nahegelegene Kapelle ist der heiligen Apollonia geweiht, mit Zahn und Zange dargestellt, weshalb sie oft bei Zahleiden besucht wurde.

### Kapelle St. Johannes

Die Oberalpfener Johanneskapelle wurde um 1730 erbaut und ist damit eine der ältesten noch erhaltenen Kapellen in Waldshut-Tiengen. Ältere Quellen erwähnen aber bereits 1497 einen Kirchenbau an dieser Stelle.

## Schmitzingen

### Kapelle St. Joseph

Inmitten des Ortes befindet sich die im Jahre 1953 geweihte Josephskapelle. Als Patron wurde St. Joseph, der Schutzheilige der Handwerker, gewählt, denn die Kapelle wurde von ortsansässigen Handwerkern erbaut, um für die Christen im Ort einen Gottesdienstort zu schaffen. Sie verliehen dem Bau einen 25 Meter hohen Turm mit achteckigem Dachhelm. Die beiden Glocken wurden ebenfalls 1953 von der Glockengießerei Friedrich Wilhelm Schilling gegossen.



# HISTORIE WALDSHUT

**Eine mittelalterliche Quelle berichtet von einem kaiserlichen Hospiz (Herberge) bzw. Jagdhaus aus der Zeit Ottos des Großen an der Stelle, wo später die Stadt Waldshut gebaut wurde.**

**1249** Vermutetes Gründungsjahr Waldshuts unter Graf Rudolf von Habsburg, der gerade seine Besitzungen Richtung Schwarzwald erweiterte. Waldshut wurde später Verwaltungssitz der vorderösterreichischen Waldvogtei.

**1468** Eidgenössische Belagerung im „Waldshuter Krieg“, die Stadt wurde nicht eingenommen; zum Dank Jahrszeitgedächtnis, später in „Chilbi“ aufgegangen.

**1469-1474** Waldshut gehörte zum Herrschaftsreich des Herzogs von Burgund.

**1492** Verheerender Stadtbrand vernichtete 182 Häuser.

**1524** Balthasar Hubmaier führte als Pfarrer der Oberen Kirche offiziell die Reformation ein, im Jahr darauf die Gläubigentaufe; Bündnis der Stadt mit Aufständischen im Bauernkrieg; ab 1526 Rekatholisierung.

**1611** Pestepidemie, 568 Tote.

**1633** Waldshut wurde im Dreißigjährigen Krieg von schwedischen Truppen besetzt (152 Tote), weitere Besetzungen in den 1630er Jahren. Bis 1650 französische Truppen in der Stadt.

**1726** Großer Stadtbrand, 44 Häuser zerstört, darunter das Rathaus.

**1806** Waldshut fiel an das neugeschaffene Großherzogtum Baden.

**ab 1852** Abbruch der Stadtmauern.

**1856** Eröffnung der Bahnlinie Basel-Waldshut.

**1873** Ein großer Teil der Waldshuter Bürger bekannte sich zum Altkatholizismus (rückläufig in den 1880er Jahren).

**1945** Besetzung der Stadt durch französischen Truppen. Dank kirchlicher Stellen wurde die Evakuierung der Stadt verhindert.

**1963** Unterzeichnung der Partnerschaftsurkunden mit Blois (Frankreich) im Schloss von Blois.

**1973** Unterzeichnung der Partnerschaftsurkunden mit Lewes (Vereinigtes Königreich) im Schloss von Blois.

**1975** Zusammenschluss mit Tiengen und Gurtweil zur Großen Kreisstadt Waldshut-Tiengen.



Vor dem Übergang an Baden gehörten die westlichen Orte zur vorderösterreichischen Grafschaft Hauenstein, die östlichen zur sankt-blasischen Grafschaft Bonndorf. Vorgeschichtliche und antike Funde wurden etwa in **Gurtweil** (römischer Gutshof), **Aichen-Gutenberg**, **Breitenfeld** sowie zwischen **Schmitzingen** und **Indlekofen** gemacht. In letzterem Ort gibt es einen sehenswerten Wasserfall. Bereits im frühen Mittelalter erwähnt sind **Gurtweil**, **Waldkirch**, **Detzeln** und **(Ober-)Alpfen**. Innerhalb Waldshut-Tiengens verfügt die Ruine Gutenberg (heute zu Aichen gehörig) über die am besten erhaltenen mittelalterlichen Burgreste, obwohl die Herren von **Krenkingen**, die im Ort gleichen Namens zwei Burgen errichteten, bedeutender waren und im 12./13. Jahrhundert in der ganzen Gegend umfangreiche Besitzungen hatten. In Krenkingen steht eine Barockkirche von 1766. Auch in **Waldkirch** gibt es eine sehenswerte Barockkirche von 1758; der erste Vorgängerbau, seit dem 9. Jahrhundert belegt, dürfte zu

den ältesten der Gegend gehört haben. Zu Waldkirch gehört auch der schön gelegene Ort **Gaiß**. In **Eschbach** steht eine für die Gegend typische Barockkapelle. Wie auch das hochgelegene **Oberalpfen** sowie **Schmitzingen** waren diese Orte Schauplatz der Salpeterer-Unruhen im 18. Jahrhundert. In **Detzeln** gab es bereits im 12. Jahrhundert eine Augustiner-Niederlassung, heute steht dort eine Kapelle von 1582 (St. Oswald). Das Schloss **Gurtweil** wurde im 17. Jahrhundert anstelle der ehemaligen Burg als Propsteigebäude des Klosters St. Blasien erbaut. Schlosskapelle aus dem 18. Jahrhundert. Ab 1857 Mädchenheim, heute Wohnheim einer Caritas-Werkstatt. Aus Gurtweil stammte der Gründer des Salvatorianer-Ordens, Pater Jordan. In **Aichen-Gutenberg** befindet sich seit Anfang des 20. Jahrhunderts eine bedeutende Holzschliff-, später Holzfasernplattenfabrik.

## TOURIST-INFORMATION

### WALDSHUT-TIENGEN

Wallstraße 26

D-79761 Waldshut-Tiengen

Tel. + 49 (0)7751 - 833 200

Fax. +49 (0) 7751 - 833 97200

tourist-info@waldshut-tiengen.de

www.waldshut-tiengen.de

Facebook & YouTube

Tourist-Information Waldshut-Tiengen

Instagram

mein\_waldshuttiengen



Wir gehören zur

FerienWelt Südschwarzwald

Weitere Informationen unter:

www.ferienwelt-suedschwarzwald.de



## IMPRESSUM:

### HERAUSGEBER

GROSSE KREISSTADT WALDSHUT-TIENGEN

### BILDNACHWEIS:

STADTARCHIV WALDSHUT-TIENGEN, NACHLASS PHOTO BACH

Stationen Waldshut: 1, 2, 4, 7, 12-14, 16-21, 23-27, 30, 31

Station Tiengen: 16

STADTARCHIV WALDSHUT-TIENGEN, FOTOSAMMLUNG

Stationen Waldshut: 3, 5, 6, 9, 10, 22

Stationen Tiengen: 3, 4, 10, 11, 18, 29

Historie Tiengen

REGIERUNGSPRÄSIDIUM FREIBURG, REFERAT DENKMALPFLEGE

Station Tiengen: 1

SAMMLUNG T. GILBERT

Stationen Tiengen: 5, 8, 9, 14

Historie Waldshut

PHOTOSTUDIO CONRADS TIENGEN

Stationen Tiengen: 2, 6, 21

SAMMLUNG W. MEIER

Stationen Tiengen: 7, 10, 12, 27, 28

DIETER PETRI

Station Tiengen: 23

WOLFGANG FLEIG

Stationen Tiengen: 24, 25

MANFRED EMMERICH

Station Tiengen: 19

ALFRED SCHÄUBLE

Pater Jordan Gurtweil

DIETERS FOTOS

Langenstein Tiengen, Kirche Detzeln, Kirche Waldkirch,

Johanneskapelle Oberalpfen, Titel

FOTO & DESIGN

Holzbrücke Tiengen, Apolloniakapelle Oberalpfen, Kapelle Schmitzingen

JOERGER MEDIA

Historie Waldshut, Historie Tiengen, Titel

LÖGOSLAB

Umschlag

TOURIST-INFORMATION WALDSHUT-TIENGEN

Stationen Waldshut: 15, 31

Station Tiengen: 17

Kapelle Breitenfeld, Kapelle Detzeln, Kapelle Indlekofen, Historie Waldshut

### TEXTE:

INGO DONNHAUSER, STADTARCHIV WALDSHUT-TIENGEN,

LEAH RAATZ, TOURIST-INFORMATION WALDSHUT-TIENGEN

**KONZEPT & GESTALTUNG:** lógoslab

**DRUCK:** Druckerei Herbstritt



Wie wäre es mit einer  
Stadtführung?  
Das ist der beste Weg,  
die Besonderheiten und  
Geheimnisse unserer  
Doppelstadt zu erkunden.

Waldshut und Tiengen haben  
nicht nur eine spannende  
Geschichte, sie stecken auch  
voller Geschichten!

Lust auf noch mehr  
**schöne Geschichten?**



Lassen Sie sich inspirieren!  
Über den QR-Code finden  
Sie Videos zu unserem Angebot  
an Stadtführungen.

Weitere Informationen erhalten Sie unter  
[www.waldshut-tiengen-stadtfuehrungen.de](http://www.waldshut-tiengen-stadtfuehrungen.de)

Tourist-Information Waldshut-Tiengen  
Wallstraße 26  
D-79761 Waldshut-Tiengen  
Tel. +49 7751 – 833 200  
E-Mail: [tourist-info@waldshut-tiengen.de](mailto:tourist-info@waldshut-tiengen.de)  
[www.waldshut-tiengen.de](http://www.waldshut-tiengen.de)

